

Ansichten eines Clowns

Stefan Schiegl begann vor fünf Jahren mit der „Kunst des Stolperns“

Stefan Schiegl (37) ist freischaffender Künstler und Schauspieler, aber vor allem ist er eins: Clown aus Leidenschaft. Zusammen mit seinen Kollegen Peter Spiel und Elisabeth Makepeace gründete er vor fünf Jahren die Freisinger Clownschole „Die Kunst des Stolperns“. Dort unterrichtet er seine Schüler im Jonglieren und Improvisieren, entwickelt mit ihnen eigene Clownnummern und gibt Einblicke in seine Arbeit als Klinikclown. Im Gespräch mit dem FT verrät Schiegl unter anderem, warum ein guter Clown nicht immer lustig sein muss und worüber Berufsnarren lachen können.

Herr Schiegl, kann man witzig sein lernen?

Schiegl: Ja, jeder kann auf seine Art und Weise witzig sein. Wir schauen uns unsere Schüler genau an, wo ist ihre lustige Seite, wo hat jeder einzelne seinen Humor vergraben und dann können wir aus jedem einen guten Clown machen.

Was macht denn einen guten Clown aus?

Schiegl: Mir geht es nicht darum, dass sich die Leute vor Lachen auf die Schenkel klopfen. Ein guter Clown muss die Menschen berühren, egal in welcher Weise. Wenn sie staunen, oder ihnen vor Rührung die Tränen in den Augen stehen, dann war ein Clown auch erfolgreich, denn er hat es geschafft, in diesem Moment Emotionen zu entlocken.

Gibt es Momente, in denen Sie in ihrer Rolle als Clown schon einmal emotional sehr berührt waren?

Schiegl: Derzeit bin ich oft in Altenheimen als Clown „Kurtl“ unterwegs. Diese Arbeit berührt mich sehr, denn ich betreue manche Leute bis zu ihrem Tod, und wenn mir dann bewusst wird, dass ich eine der letzten Kontaktpersonen für diese Menschen bin, dann macht mich das manchmal traurig. Aber natürlich bringt es mir auch viel Freude die alten Leute aufzumuntern, mit ihnen Musik zu machen, alte Lieder zu singen, oder einfach nur ihre Hand zu halten. Ich hatte einmal ein ganz wunderbares Erlebnis: Eine alte Frau hat



„Witzig sein kann man lernen“, versicherte Stefan Schiegl im Gespräch mit FT-Praktikantin Patricia Kania.

Fotos: fkn

seit zwei Jahren kein Wort mehr gesprochen. Dann haben wir mit ihr alte Lieder gesungen und plötzlich fängt sie an, mitzusingen. In diesem Moment hatte ich eine richtige Gänsehaut.

Worüber können Sie lachen?

Schiegl: Ich kann mich besonders für die Altmeister der Komik begeistern. Klas-

siker wie Charly Chaplin oder schwarzer Humor wie der von Monty Python sind einfach toll. Auch in der deutschen und österreichischen Kabarettzene hat sich unheimlich viel getan. Und natürlich kann ich auch sehr gut über einige Clown-Kollegen lachen. Gardi Hutter zum Beispiel ist für mich die beste Frau unter uns Clowns.



Ein guter Clown muss die Menschen berühren, egal wie: Auch Jonglieren gehören zu Schiegl's Fähigkeiten als Clown.

Foto: Privat

Was sind das für Menschen, die sich in Ihrer Schule zum Clown ausbilden lassen?

Schiegl: Das sind Leute mit Vorerfahrung, ohne Vorerfahrung, Musiker, Theaterschauspieler, aber auch Geschäftsleute. Aus allen Berufs- und Altersklassen kommen Interessenten auf uns zu. Unter den 60 Schülern, die wir mittlerweile hatten, war der jüngste zum Beispiel 18, unsere älteste Schülerin 60. Grundsätzlich sind aber keinerlei Vorkenntnisse notwendig, um bei unserer Ausbildung mitzumachen.

Und wie müssen wir uns eine Abschlussprüfung in einer Clownschole vorstellen?

Schiegl: Eine direkte Prüfung gibt es nicht. Am Ende bekommt jeder ein Zertifikat und wir inszenieren eine Abschlussgala, für die unsere Schüler eine eigene Nummer erarbeiten und vor einem großen Publikum zeigen können, was sie gelernt haben. Dafür haben wir ein eigenes Zirkuszelt, in dem wir einmal im Jahr diese Abschlussvorführung vor etwa 300 Gästen präsentieren.

Was haben der Clown und die Person Stefan Schiegl gemeinsam?

Schiegl: Ich denke, wir haben den selben Grundhumor und die selbe Spielfreude. Das Leben an sich kann ja auch manchmal als Spiel betrachtet werden. Ich sehe die vielen lustigen Seiten des Lebens und kann auch über Dinge lachen, über die niemand sonst lachen kann. Ich habe eben eine ganz eigene Art, Komik zu sehen. Aber grundsätzlich kann ich mich schon sehr gut mit den Rollen, die ich spiele, identifizieren. Und um so näher man seiner Rolle ist, um so authentischer kann man sie auch spielen.

Was meinen Sie, warum Clowns für unseren Alltag so wichtig sind?

Schiegl: Wer sich die Welt mal genau ansieht, wird merken, dass wir gar nicht genug Clowns haben können. Ich denke, wenn jeder Mensch auf diesem Planeten einen Clown-Kurs machen würde, dann wäre diese Welt anders.